



Predigt Versöhnungsfeier im Advent, 8. Dezember 2023, Sevelen 19 Uhr

Lesungen

Lesung Psalm 51,3-19 (abr.)

Gott, sei mir gnädig nach deiner Huld, /
tilge meine Frevel nach deinem reichen Erbarmen!
Wasch meine Schuld von mir ab / und mach mich rein von meiner Sünde!
Denn ich erkenne meine bösen Taten, / meine Sünde steht mir immer vor Augen.

Gegen dich allein habe ich gesündigt, /
ich habe getan, was dir missfällt. So behältst du recht mit deinem Urteil, /
rein stehst du da als Richter.
Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz /
und gib mir einen neuen, beständigen Geist!

Verwirf mich nicht von deinem Angesicht /
und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir!
Mach mich wieder froh mit deinem Heil /
mit einem willigen Geist rüste mich aus!
Herr, öffne mir die Lippen /
und mein Mund wird deinen Ruhm verkünden.

Schlachtopfer willst du nicht, ich würde sie dir geben; /
an Brandopfern hast du kein Gefallen.
Das Opfer, das Gott gefällt, ist ein zerknirschter Geist, /
ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verschmähen.

Evangelium Lk 15,11-32 (abr.)

Weiter sagte Jesus: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht. Da teilte der Vater das Vermögen auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über das Land und es ging ihm sehr schlecht. Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon.

Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen und ich komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner.

Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Da sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand und zieht ihm Schuhe an. Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern.

Sein älterer Sohn war unterdessen auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle. Der Knecht antwortete: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn heil und gesund wiederbekommen hat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu. Doch er erwiderte dem Vater: So viele Jahre schon diene ich dir, und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt; mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet. Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

stellen wir uns ein wunderschönes Geschenk vor. Viele von uns sind momentan emsig am überlegen, was könnte ich wem schenken, wann kann ich dieses oder jene Geschenk besorgen. Ich möchte Euch heute Abend einladen, Gottes Versöhnung als Geschenk an uns zu sehen.

Wir haben soeben die berühmteste Versöhnungsgeschichte aller Zeiten gehört: das Gleichnis vom verlorenen Sohn, oder wie manche lieber sagen: das Gleichnis vom barmherzigen Vater. Und hier ist es so deutlich: Vergebung wird einfach so geschenkt. All die Überlegungen vorher, was es denn dafür braucht, ob ich es denn überhaupt wert bin, all das ist bei Gott völlig egal. Er wählt das Leben, und dafür macht er seine Barmherzigkeit bedingungslos und riesig grosszügig. Vergebung wird hier einfach so geschenkt. Und diese Geschichte ist vielschichtig, weil sie erzählt, wie Gott einem Menschen vergibt, wie ein Mensch einem Menschen vergibt

Jesus beschreibt Gott als einen solchen Vater. Gott schenkt grosszügig. Er breitet weit die Hände aus. Er kommt mir entgegen, mit offenen Armen. Gott ist überschwänglich in seiner Freude über diese Rückkehr. Wenn Gott Vergebung schenkt, dann herrsche Freude ringsum. Gott überreicht mir einfach so voller Freude Vergebung als Geschenk, damit ich es entgegennehme, aufmache, auspacke und mich über diese Heilung ebenso freue wie er.

Jesus beschreibt auch den Bruder, der sich mit dieser Barmherzigkeit eher schwer tut. Wir könnten darum diese Erzählung auch als Gleichnis vom neidischen Bruder bezeichnen. Vergebung zwischen Mensch und Mensch ist viel schwieriger. Wir stellen da Bedingungen. Wir haben Vorbehalte, wollen Reue sehen, verlangen Sicherheiten. Untereinander sind wir da eher vergleichend als grosszügig. Interessanterweise bleibt in dieser Geschichte offen, ob der eine Bruder dem anderen dann vergibt. Vermutlich mag er dem Vater diese Bitte nicht abschlagen. Vielleicht gönnt er sich demnächst auch mal einen Ziegenbock, um mit seinen Freunden zu feiern. Aber es braucht da etwas mehr, bis ein Mensch dem anderen vergeben mag. Das ist eben nicht selbstverständlich. Ich kann das nicht einfordern. Ich kann Vergebung nicht zur Pflicht machen. Aber ich kann Vergebung schenken wie ein Geschenk. Ich kann von einem anderen Menschen genauso wie von Gott Vergebung geschenkt bekommen. Ich kann dieses Geschenk entgegennehmen, aufmachen, auspacken und mich dann mit meinem Mitmenschen über diese Heilung freuen.

Schuld und Sünde ist immer etwas, was die Beziehung zu Gott und Mensch als auch die Beziehung zwischen Mensch und Mensch beeinträchtigt. Diese Verbindung zueinander wird gestört, wird verletzt, manchmal sogar ganz abgebrochen. Das bedingt sich einander. Ist meine Verbindung zu Gott, zur Liebe, zum Frieden, zum Guten gestört, dann beeinträchtigt das auch meine Verbindung zu meinen Mitmenschen. Und ist meine Verbindung zu meinen Mitmenschen gestört, natürlich beeinträchtigt das auch meine Verbindung zu Gott. Was uns

vielleicht an dieser Erzählung vom verlorenen Sohn immer wieder neu überrascht, ist, dass hier ohne Vorbehalte, ohne Abrechnung einfach Vergebung geschenkt wird. Die Beziehung zueinander, das Leben dieses Menschen ist einfach wichtiger, jener Mensch, der innerlich tot war und wieder neu zum Leben findet.

Allerdings fehlt hier noch ein weiterer Blickwinkel. Es geht nicht nur um Gott, nicht um Mitmenschen, sondern auch um die Art und Weise, wie ich zu mir selbst stehe. Im Gleichnis vom verlorenen Sohn gibt es gleich zwei Momente, wo er sich fragt, wie er mit seiner Schuld umgeht und wie er Heilung und Vergebung findet. Zuerst sitzt dieser Sohn bei den Schweinen. Er gerät in diese Notlage und fängt an zu überlegen, was bei ihm alles falsch gelaufen ist, was er selbst alles falsch gemacht hat. Dieser Sohn erforscht sein Gewissen, er sieht seine Fehler, er empfindet diese Reue. Hoffnung auf Versöhnung hat er nicht. Hier kann er sich selbst nicht vergeben. Er kann nicht sich selbst entschuldigen wegen dem Schlechten, das er anderen angetan hat. Hier hat er noch keine Hoffnung auf Versöhnung. Aber dass sein Vater ihn aus dieser Notlage heraushelfen könnte, darauf hofft er. Während er bei den Schweinen sitzt, den Bauch voller Hunger, da findet er in der Tat wieder zu sich selbst.

Hinzu kommt nun aber dieser zweite Moment, wo der verlorene Sohn überlegen, ja entscheiden muss. Sein Vater kommt auf ihn zu. Der freut sich über alle Massen, er nimmt ihn in den Arm, er organisiert ein Fest für ihn und bittet ihn herein. Dass sein Sohn bloss als Arbeiter bei ihm anfangen könnte, darauf geht er gar nicht erst ein. Sein Sohn ist zurück. Wenn einem Menschen so stark, so grosszügig, so freudig Vergebung geschenkt wird, dann stellt sich für ihn die Frage, ob er diese Vergebung annehmen kann. Kann ich mir selbst vergeben? Jetzt, wo ich sehe, was ich tat, wo ich sehe, wie wunderbar diese Menschen sind, die ich so verletzt habe, kann ich mir das selbst je verzeihen? Zur Vergebung gehört nicht nur die Reue, die Einsicht, das Erkennen der Fehler, die Bitte um Entschuldigung. Zur Vergebung gehört auch, dass ich mir selbst vergeben kann, dass ich die Vergebung, die mir da geschenkt wird, dass ich die annehmen kann. Vergebung ist ein Geschenk, das mir voller Freude überreicht wird. Kann ich dies auspacken? Habe ich denn den Mut zu diesem barmherzigen Gott zurückzukehren? Habe ich den Mut zu den Menschen, die mir da mit Liebe begegnen, zurückzukehren?

Vergebung ist heilsam. Sie ist gesund. Sie macht gesund. Und sie ist so ein wunderschönes Geschenk, weil sie all diese Beziehungen wieder in Ordnung bringt: meine Beziehung zu Gott, diesem liebenden Vater mit dem grossen Herz voller Freude, meine Beziehung zu meinen Mitmenschen, die etwas langsamer mit der Vergebung sind, aber doch dazukommen, und schliesslich auch meine Beziehung zu mir selbst, wie gut und barmherzig ich mit mir selbst umgehe. Vergebung ist dieses dreifache schöne Geschenk.

Amen.

Hörfassung: <https://podcasters.spotify.com/pod/show/soulfood1/episodes/168-Vergebung-als-Geschenk-e2cveme>